

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 89.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frachtkosten) 1 M. 60 S. für den Bezirkt 2 M., außerhalb des Bezirkt 2 M. 40 S.

Donnerstag den 2. August.

Inserationsgebühr für die typographische Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaligen je 6 S.

1877.

Abonnements auf den Gesellschafter für die Monate August und September nimmt jedes Postamt an.

Tages-Neuigkeiten.

Nagold, 31. Juli. Witten in der thätigsten Erntearbeit, die durch den zweifelhaften Charakter der Witterung fast mit Uebereile betrieben wird, mußte heute ein junger Mann, Anton Schwellke, durch einen Unfall oder eigentlich durch allzugroßen Eifer sein Leben lassen. Derselbe suchte gestern Abend mit noch mehreren anderen einen stark geladenen Gartenwagen an einem etwas abschüssigen Wege des Lehnbergs vor einem Umsturz zu schützen, was aber nicht mehr in seinen Kräften lag, als die zwei andern Hilfspersonen den Wagen vor der drohenden Gefahr, darunter zu gerathen, verließen, und der Wagen stürzte in ganzer Ladung über ihn. Die Verletzung, die er hierbei am Rückenwirbel erlitten, war derart, daß augenblickliche Gefühlslosigkeit in die Höhe trat und er diesen Mittag unter den schmerzhaftesten Schmerzen seinen Geist aufgab. Die Theilnahme für den Unglücklichen und seine Familie, eine gerade nicht mit Glücksgütern gelegene Frau und 3 unmundige Kinder, ist um so berechtigter, als derselbe seine Arbeit schonte, um die Seinigen mit ehrlichem Fleiße zu ernähren.

Nagold. (Eingesendet.) Ein Gegenstand von großer Tragweite, die Herstellung einer vollständigen Wasserversorgung, beschäftigt gegenwärtig viele Gemüther der Stadt. Wie bekannt, haben die Vertreter der Stadtgemeinde aus ihrer Quellenfassung im sogenannten Kreuzerthal eine Wasserleitung für das Seminar bewilligt, und noch 1000 fl Beitrag zu den Herstellungskosten ausgeworfen. In den letzten Tagen nun, so hört man, hat eine Commission, bestehend aus den HH. Oberconsistorialrath v. Schildhardt, Oberbaurath v. Ehemann und Finanzassessor Schwarz aus Stuttgart mit einer Deputation der bürgerlichen Collegien über die Wasserleitung des Seminars verhandelt und hiebei die Frage zur Erörterung gebracht, ob aus Anlaß dieser herzustellenden Wasserleitung es nicht im Interesse der Stadtgemeinde läge, wenn, wie in anderen Städten des Landes, auch eine durchgreifende, den Anforderungen der Neuzeit entsprechende Wasserversorgung für die ganze Stadt hergestellt würde. Nach einem projectirten Vertrage soll die Stadtgemeinde die Herstellung des nöthigen Seminarbrunnens übernehmen, wogegen die königliche Staats-Finanz-Verwaltung zu den Kosten abzüglich des zugesicherten Beitrags einen einmaligen Beitrag von 7280 M. geben würde. Die Errichtung eines Hochreservoirs mit 1000 Eimer Inhalt, Rohrleitung mit ca. 35 Hydranten repräsentirt einen ungefähren Kostenaufwand von 50,000 M. Große Vortheile sowohl für die Gewerbetreibenden als für jeden einzelnen Häuserbesitzer würden durch eine solche Wasserleitung erreicht. Es fragt sich nun, werden die bürgerlichen Collegien sich zu Herstellung einer solchen durchgreifenden Wasserversorgung verstehen, oder soll es beim Alten belassen werden, daß bloß das Seminar eine Wasserleitung mit dem zugesicherten Beitrag von 1000 fl erhalte? Allerdings ist der Kostenaufwand ziemlich bedeutend und es ist die Summe der Passiven der Stadtgemeinde schon jetzt eine ziemlich hohe; es darf aber nicht außer Acht gelassen werden, welche großen Vortheile durch eine unter der Oberaufsicht des Herrn Oberbauraths v. Ehemann hergestellte Wasserversorgung in gesundheitspolizeilicher, feuerpolizeilicher, gewerblicher Beziehung erreicht würden, und daß, wenn ein richtiges Verständnis unter den Gewerbetreibenden und der Einwohnerschaft überhaupt für die Sache zu Tage tritt, wie z. B. die Stadt Rünzelsau ein nachahmungswürdiges Beispiel gegeben, der ganze Bauaufwand bei einer richtigen Verwaltung und pünktlichem Einzug der Wasserzinsen sich nur als ein gut verzinsliches Anlagekapital darstellen dürfte. An der Bürgerschaft dürfte es daher

sein, in dieser noch offenen Frage ihre Ansicht in einer Versammlung oder durch die Presse kund zu geben, damit die bürgerlichen Collegien, getragen von dem Willen und der Stimmung derselben, über diesen wichtigen Gegenstand einen zum Segen und Wohl der Stadt gültigen Beschluß zu fassen vermögen.

Nagold, 1. August. Die jährliche Bezirksschulversammlung fand am 30. Juli in der schönen Ralche in Ebdhausen statt. Außer sämtlichen Lehrern des Bezirkt und vielen Geistlichen nahm auch Prälat v. Georgii daran Theil. Nachdem die Lehrer einige kräftige Männerchöre gesungen hatten, sprach Dechant Freyhof ein passendes Gebet, worauf Schulinspektor Mezger einen sehr interessanten, eingehenden Bericht über den Stand des Schulwesens in demjenigen Theil des Bezirkt erstattete, der im Laufe dieses Frühjahrs officiirt worden war. Demzufolge sind fast allerwärts — Dank der unermüdblichen Thätigkeit des früheren Schulinspektors Göz, der hierauf ein besonderes Augenmerk richtete! — städtische Schulhäuser mit entsprechenden Schullokalen vorhanden. Fleiß und Treue der Lehrer wurden anerkannt, wenn auch, selbstverständlich, nicht überall die gleichen Leistungen zu Tage traten. In Betreff des Schönschreibunterrichts wurde auf den Antrag des Schulinspektors beschloffen, statt der eingeführten Monatshefte — Quartalshefte in Anwendung zu bringen, zu welchem Zweck ein Musterheft vorgezeigt wurde. Zur Förderung des Rechnunterrichts wurde für die Hand der Kinder, besonders in Oberklassen, die Anschaffung von Rechenbüchlein empfohlen. Die ferneren Verhandlungen hatten die pragmatische Behandlung der biblischen Geschichte zu ihrem Gegenstand, worüber ein Lehrer zu referiren hatte. An der Hand von 4 gedruckten Thezen, die derselbe aufstellte, wurde eine lebhaftere Debatte geführt, wobei verschiedene Anschauungen sich offenbarten. Obgleich keine Einigkeit erzielt wurde, sondern jede Partei ihr Feld zu behaupten suchte, verbreitete sich durch die Besprechung über den Unterricht in der biblischen Geschichte überhaupt viel Licht. Ein weiterer Gegenstand, den Winterabend Schulunterricht betreffend, über welchen 8 Thezen vorlagen, konnte der vorgeschrittenen Zeit wegen nimmer zur Besprechung kommen und soll deshalb in einer gemeinschaftlichen Konferenz im September d. J. seine Erleuchtung finden.

Calw, 29. Juli. Heute fand in unserer Stadt die Landesversammlung des Vereins der württ. Corporations- und Gemeindebeamten statt, welche von etwa 100 Mitgliedern besucht war. Die Verhandlung begann um 10 Uhr unter dem Vorsitz des Vereinsvorstands, Herrn Oberbürgermeister Wüß in Heilbronn und umfachte zunächst den Bericht über den Stand der Kasse und über die am Tage zuvor mit 8 Kandidaten vorgenommene freiwillige Gehaltsprüfung, die Mittheilung über den Stand der Mitgliederzahl (etwa 300) und über die im letzten Jahre verstorbenen Mitglieder und gieng sofort auf den Hauptgegenstand der Tagesordnung, die beabsichtigte Reform des Unterstützungswohnungsgeldes über. Mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes waren alle Anwesenden dafür, daß nach den in Stadt und Land gemachten Erfahrungen kein Grund vorliege, jenes Gesez nach der so kurzen Dauer seiner Wirksamkeit schon jetzt abzuändern, daß insbesondere der Herabsetzung der den Unterstützungsanspruch begründenden Frist von 2 Jahren auf 1 Jahr ebenfalls entschieden entgegenzutreten sei, als der beabsichtigten Herabsetzung des Alters, mit welchem die Erwerbung des Unterstützungswohnungsgeldes beginnt, vom 24. auf das 21. Jahr. Die Versammlung beschloß, in diesem Sinne eine Eingabe an die k. Staatsregierung dahin abgeben zu lassen, daß dieselbe mit aller Entschiedenheit der beabsichtigten Revision des Gesezes entgegenzutreten möge, und es geschah dieß mit der Hoffnung, daß dieser Schritt, der in den Nachbarstaaten schon Vorgänger gefunden hat, ebenso von Erfolg begleitet sein möge, wie die in der letzten Landesversammlung beschlossenen Bemühungen zu Erhaltung der Gemeindegerichtsbarkeit. Weiterer Gegenstand der Versammlung war die Frage, ob nicht die Erlassung einer allgemeinen Gesundheitsordnung im Wege der Landesgesetzgebung ein Bedürfnis sei, wie solche Ordnungen in den letzten Jahren in den Nachbarstaaten Bayern, Baden und Hessen erlassen worden sind. Auch diese Frage wurde bejaht und beschloffen, die k. Staatsregierung um Schritte zur Erlassung einer allgemeinen Gesundheitsordnung zu bitten. Nach Verhandlung weiterer Gegenstände

von minder erheblicher Bedeutung wurde die Versammlung geschlossen. An dieselbe reihte sich ein gemeinsames Mittagsmahl im Wirthshaus von Ebdhausen an. Die nächste Jahresversammlung wird in Heilbronn stattfinden. (S. 4.)

Stuttgart, Bierbrauer Franz Gardilli. Wie wir vernehmen, ist das angebahnte außerordentliche Arrangement in Folge der Renitenz einiger Gläubiger gescheitert und deshalb die Einleitung der nun nothwendigen gerichtlichen Maßregeln bereits bewerkstelligt. (R. 7.)

Stuttgart. Der Wirth Johannes Griesinger, Falkertstraße 66, fuhr gestern mit einem Wagen in der Rothebühlstraße und fiel, indem er sich nach dem ihm entfallenen Leinwand bücken wollte, vorn herab und zwar so unglücklich, daß ihm die Räder über die Brust gingen. Derselbe ist noch gestern Abend seinen Verletzungen erlegen. (R. 7.)

Stuttgart. In der Nacht vom 18. — 19. Juli wurde im Pfarrhaus von Zspringen, Amis Pforzheim, ein gefährlicher Einbruch verübt und hiebei Geld, Werthpapiere und andere Gegenstände im Gesamtwert von ca. 25,000 M. gestohlen. Der Dieb wurde gestern durch Polizeikommissar Heise hier festgenommen. Der Dieb war noch im Besitz des größten Theils des Gestohlenen. — Die drei Diebe, welche in der Nacht vom 15. auf 16. Juli aus dem hiesigen Schloßplatz an einem fremden Schützen einen frechen Diebstahl begangen hatten, sind nunmehr sämmtlich durch die hiesige Fahndungsmannschaft beigebracht. (Stuttg. N. 7.)

Rezingen, 29. Juli. Welche Folgen der Genuß nicht völlig ausgereifter Kartoffeln haben kann, hat vor einigen Tagen eine Familie auf bittere Weise erfahren, und es möchte dieser Fall sehr zur Vorsicht mahnen. Eine Schüssel mit amerikanischen Rosenkartoffeln kam zum erstenmal auf den Tisch, und jedes der Familienmitglieder aß einige Stücke dieser einladenden Früchte, die freilich noch ziemlich wässrig waren. Schon nach wenigen Stunden wurden Vater, Mutter und eine Tochter von großer Uebelkeit befallen, worauf heftige Brechkrämpfe folgten, so daß sie einen Tag das Bett hüten mußten. Zwei jüngere Kinder, die ebenfalls gegessen hatten, kamen etwas leichter davon.

Nach dem „Seebblatt“ wurde am letzten Montag in der Schussen bei Unterbaumgarten ein 6 Schuh 7 Zoll langer Weller, dessen Gesamtgewicht 109¹/₂ Pfund betrug, gefangen.

Aus Baden, 28. Juli. Die evangelische Oberkirchen-Behörde gibt in ihrem Jahresbericht über die Zunahme der Sektirer in der evangelischen Kirche und über den Culturkampf beim Volk folgenden Bescheid: Die Methodisten verstehen es, die Sprache des gemeinen Mannes zu reden und auf religiöse Gemüther einzuwirken. Ueberall treten sie Anfangs bescheiden auf und erwecken den Glauben, daß es sich in ihren Versammlungen lediglich um religiöse Erbauung im Sinn des Evangeliums handle. Fast immer wenden sie sich zunächst an erweckte Kreise. Aber sobald sie größeren Eingang gefunden haben, lösen sie ihre Anhänger allmählich los von der Kirche und suchen eine eigene Gemeinshaft mit eigener Capelle, Sacramentsverwaltung, Classeneintheilung, und gemeindlicher Organisation zu bilden. In Karlsruhe, Pforzheim, Lahr und Durlach befinden sich die größten Gemeinden derselben. Das Verhältnis der Confessionen zu einander wird als ein fast überall freundliches bezeichnet, und daraus der Schluß gezogen, daß das Volk vom Culturkampf nichts weiß; der Oberkirchen-Rath bezeichnet daher diesen Kampf als einen in den Zeitungen geführten, der das Zusammenleben der verschiedenen Confessionen in der Hauptsache unberührt lasse. (Fr. 3.)

Im Reichslandamtsamt ist ein Entwurf, betreffend die Revision der Gewerbeordnung in Bezug auf das Lehrlingswesen, Frauen- und Kinderarbeit fertiggestellt, welcher nunmehr den einzelnen Bundesregierungen zur Kenntnisaufnahme zugehen und nach einer

nochmaligen Revision, bei welcher etwaige Ausstellungen berücksichtigt werden sollen, dem Bundesrathe vorgelegt werden wird. Man nimmt an, daß bis zum nächsten Frühjahr die Vorlage höchst wahrscheinlich an den Reichstag gelangen kann.

Marburg, 30. Juli. Zur Feier des 350jährigen Bestehens der Universität Marburg glänzt die Stadt im Festschmuck. Auf der Bahnhofstraße ist eine mächtige Ehrenpforte errichtet mit den Bildnissen des Landgrafen Philipp des Großmütigen, Stiflers der Universität, und des Kaisers Wilhelm. Heute findet die Begrüßung der eintreffenden fremden Gäste statt. Die Präsenzliste weist bereits 600 Teilnehmer auf, unter denselben eine Anzahl, die vor mehr als 100 Semestern ihr Universitätsstudium begannen.

Eine böse Nachricht kommt aus Mülheim am Rhein: Der Coloradoäfer ist dort wieder aufgetaucht und zwar als Larve, nicht weit von dem Acker, in welchem er zuerst gefunden wurde. Wie früher werden dieselben durch Verbrennung mit Stumpf und Stiel zu vertilgen gesucht.

Ein gewaltiger Felssturz unterhalb der Bastei in der Sächsischen Schweiz hat vorhin Woche stattgefunden. Eine ganze Wand ist in die Elbe gestürzt und hat die Schiffahrt vollständig gesperrt. Das benachbarte Städtchen Wehlen ist zum Ballastort geworden. Man geht von da aus etwa 20 Minuten nach der Unglücksstätte; schon von weitem übersteht man die Trümmerhaufen und schrecklich ist das Bild der Vermählung von oben inmitten des Stein-Laboratoriums. Stodmerthobe Steinblöcke, Tausende von Bruchstücken bezeichnen den Weg, den sich die Wand vom Bruch nach der Elbe zu gebahnt hat. Nicht lebhaft genug können Augenzeugen die Katastrophe schildern, als die ca. 20.000 Kubikmeter Stein lassende Wand, sich mehrfach überstürzend, mit furchtbarem Getöse über die Halde nach der Elbe zu stürzte, eine Welle von ca. 8 bis 8 Ellen Höhe auf das jenseitige Ufer schleudernd. Gerade auf dieser Stelle hat die Elbe die bedeutende Tiefe von ziemlich 4 Meter und noch hoch ragt das Gestein über die Wasseroberfläche hinaus. Zwei Drittel des Flußbettes sind vollständig ausgefüllt, während der übrige flache, keine Fahrbahn habende Theil der Elbe durch die einzelnen Stöße gesperrt ist.

Wien, 28. Juli. In Ungarn will man es bei dem Vester Entrüstungsmeeting nicht bewenden lassen, sondern denselben ähnliche Kundgebungen in den Provinzen folgen lassen. Das Komorner Komitat hat bereits eine Repräsentation an die Regierung um die Vertheidigung der Integrität der Türkei beschlossen. Man wird solchen Kundgebungen, solange sie jene Grenze nicht überschreiten, die das Vester Meeting eigentlich doch harmlos gestaltete, nichts in den Weg legen. Nur nach einer Richtung hin hat die ungarische Regierung die Behörden in den Provinzen zur Wachsamkeit aufgefordert, daß nemlich dort, wo die Slaven einige Geltung haben, ein Zusammenstoß vermeiden werde.

Wien, 29. Juli. Montagrevue schreibt: Die Minister Depretis, Tisza und Szell sind hieher berufen und nehmen mit Auersperg, Andrássy, Hofmann und Bylandt Theil an einem Ministerrathe, welcher erwägen wird, ob nicht der Augenblick gekommen sei, aus der bisherigen Zurückhaltung herauszutreten und durch wenigstens theilweise Mobilisirung der Armee die militärische Bereitschaft Oesterreichs herzustellen. Andrássy, welcher diesen Schritt notwendig erachtet, denkt dabei nicht an Förderung der österr. Politik, welche nur auf Wahrung der Interessen der Monarchie Bedacht nimmt. Die Anwesenheit Ribhat's in den letzten zwei Tagen hängt in keiner Weise mit den bevorstehenden Maßnahmen zusammen. Die österr. Politik verwirft jeden Okkupationsgedanken, kann aber niemals zugeben, daß die neue Ordnung der Dinge ohne ihr Hinzutreten oder gegen die von ihr geltend gemachten Interessen geschaffen werde.

Wien, 29. Juli. Der „N. fr. Pr.“ werden aus Nikopoli vom 25. d. folgende Details über den Kampf bei Plewna berichtet: Nach der Niederlage ihrer Avantgarde am 20. d. erhielten die Russen eine Brigade Verstärkung, ergriffen die Offensive und eroberten die türkischen Stellungen am rechten Erivis-Ufer. Allein am 22. schritten die Türken, durch aus Widdin kommende Truppen auf 28.000 Mann verstärkt, zum Angriff und zwangen die Russen, nachdem diese mit Verlust von 2000 Mann aus ihren Positionen geworfen waren, zum ungeordneten Rückzuge, auf dem sie von den Türken mit dem Bajonnet verfolgt wurden. Nachdem nunmehr das vierte russische Corps und eine Brigade aus Nikopoli bei Plewna eingetroffen sind, stehen dort 25.000 Russen und 28.000 Türken einander gegenüber, und wird demnächst ein Zusammenstoß erwartet. Osman Pascha, dessen Hauptquartier in Plewna ist, soll neuerdings noch verstärkt worden sein. (Fr. 3.)

Wien, 30. Juli. Ribhat Pascha empfangt gestern einen der Redakteure des „Tagblatt“ dem er erklärte, die Türkei denke nicht an Frieden, sie werde den Krieg bis auf's Aeußerste fortzuführen und erst bei Er-

scheinen des Feindes vor Konstantinopel präsen, ob eine Intervention anzunehmen sei.

Wien, 30. Juli. Die „N. fr. Pr.“ berichtet aus Bukarest, 28. Juli: Gestern machten die Russen einen Scheinangriff auf Russisch, um den Zuzug von Verstärkungen für ihren rechten Flügel zu maskiren. Zwischen Osmanbazar und Tirnowa werden Zusammenstöße erwartet. Mehemed Ali Pascha marschirte gestern mit 60.000 Mann von Esli Djuna in der Richtung nach Tirnowa ab. Die russischen Generale Krüdener und Schlibner-Schulderer sollen wegen Plewna vor ein Kriegsgericht gestellt werden. (Fr. 3.)

Wien, 30. Juli. Das „Tagblatt“ meldet aus Schumla: Am Freitag wurde Komatisch durch eine gegen Tirnowa vordrückende Division vom Corps Osman Pascha's erstürmt. Die Russen wurden theils gegen Nikopolis theils gegen Tirnowa zurückgeworfen und von türkischer Seite verfolgt. In Schumla treffen fliehende Bulgaren ein. (Fr. 3.)

Wien, 30. Juli. Die Mobilisirungs Nachrichten haben in Ungarn eine zündende Wirkung hervorgebracht; überall herrscht große Begeisterung. Vester Meldungen sprechen davon, es solle eine große Illumination veranstaltet werden, falls Oesterreich Rußland den Krieg erklärt. Der ministerielle „Glendör“ begrüßt den Beginn der militärischen Action mit einem Ejzen. Millionen würden begeistert folgen — sagen die Blätter — wenn der König ruft; aber wer diese Begeisterung in Anspruch nehme, müsse auch die Richtung befolgen, welche die Stimmung der Nation anweise. Wegen dieser Richtung zu steuern, wäre sündhafte Kühnheit.

Wien, 31. Juli. Die partielle Mobilmachung wurde beschlossen; dieselbe umfaßt wahrscheinlich zwei Armeecorps. Diese Thatsache bezeichnet lediglich den Uebergang von passiver zu bewaffneter Neutralität; letztere wird Oesterreich bis auf Weiteres aufrechterhalten. — Osman Pascha hat bei Selwi neuerdings den Russen eine Niederlage beigebracht. Osman Pascha marschirt auf Sabrowa am Schipla-Pas. Die Türken besetzten Jenisajagra. (Fr. 3.)

Wien, 31. Juli. Das „Tagblatt“ meldet aus Bukarest: Vorgestern soll am Komische bei Russisch zwischen dem Großfürsten-Thronfolger und Achmed Sub Pascha eine Schlacht stattgefunden haben und letzterer geschlagen sein. Die Türken sollen 30 Geschütze, 10 Kanonen und 5000 Gefangene verloren haben.

Wien, 31. Juli. Die „Presse“ meldet aus Tirnowa: In Looscha und Jenisajagra richteten die Türken nach dem Abzuge der Russen ein furchtbares Blutbad unter der bulgarischen Bevölkerung an.

Aus Petersburg wird gemeldet, daß im Nischen-Gouvernement, insbesondere bei Mostrenselaja, seit dem 16. d. M. ein fürchterlicher Waldbrand wüthe, welcher sich in Folge der enormen Hitze und Dürre auf riesige Staatsforst-Strecken ausdehnt. Der Schaden ist unberechenbar. Die Wüthung des Brandes wird erst mit dem Eintritt regnerischer Witterung erwartet.

Eine Petersburger Korrespondenz der „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt, der russische Verlust bei Plewna, ein Drittel der Beteiligten, sei einer der relativ größten in der Kriegsgeschichte. Man müsse beklagen, daß die russische Kriegsführung sich durch die Fanfaronaden der panslawistischen Presse öfters zu Unbesonnenheiten verleiten lasse.

Eine St. Petersburg Korrespondenz der „Post“ meldet das kaum glaubliche Gerücht, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Prinz Reuß, zum Fürsten des „unabhängigen“ Bulgarien designirt sei (!)

Wer ist der Betrogene. Versteht sich, daß wir kein Sterbenswörtchen von Allem, was hier folgt, glauben, aber erzählen wollen wir doch der Curiosität halber, was für seltsame Dinge man sich dieser Tage in Brüssel erzählt. Dem „Blen public“ schreibt nämlich einer seiner Correspondenten aus der belgischen Hauptstadt, daß Jemand, der vor fünf Jahren eine Unterredung mit Pius IX. hatte, bei seiner vor einem Monat erfolgten Rückkehr von Rom erklärt habe, er wisse, daß der Pius IX. von 1872 derselbe sei wie der gegenwärtige. Lasse man die Rehnlichkeit bei Seite, so hätten weder Stimme, noch Blick, noch Gang, noch Manieren ihn an den Papst von damals erinnert. Nach gewissen Mittheilungen, die er gesammelt, wäre der Papst vor drei Jahren gestorben und ein Individuum, das von dem Cardinal Antonelli seit langer Zeit wegen seiner spannenden Rehnlichkeit mit Pius IX. bemerkt worden, dem Leichnam substituirt worden. Dieses Individuum, das nicht einmal Priester sei, hätte eingewilligt, als Papst zu figuriren, doch unter dem Beding, daß das heilige Colleg alle Geschenke, Geldspenden, Almosen etc., die an den Papst adressirt würden, in Empfang nehme. (Dhta.)

London, 30. Juli. Nach der „Times“ herrscht große Panik in Konstantinopel, es kursirt das Gerücht, der Sultan ginge nach Brussa und die heilige Fahne würde entfalt. Die angebliche Niederlage Suleiman Paschas ist unwahr. Die Russen avanciren in Asien wieder auf Erzerum von Bajazid und Ardahan.

Bukarest, 29. Juli. Die 4. Division der rumänischen Armee unter General Manu hat die Donau überschritten, um Nikopolis zu besetzen, wo bereits die Fahne des 5. Regiments entfaltet ist.

Die Ernennung Mehemed Ali Paschas zum Oberkommandanten hat in der türkischen Armee gute Wirkung gethan. Mehemed Ali hat es verstanden, durch sicheres und selbstbewusstes Auftreten den gesunkenen Muth der Armee zu heben und der Heeresleitung einen neuen Geist einzubringen. Mehemed Ali und Ribhat werden nun die beiden Blasebälge werden.

Newport, 29. Juli. Bei den Narufen in Chicago wurden 21 Personen getödtet und 90 verwundet. Die Situation erscheint ruhiger. Die Arbeiter der jetzt noch stattfindenden Aufhebungen sind hauptsächlich streikende Kohlengruben-Arbeiter. (Fr. 3.)

Handel und Verkehr etc.

Stuttgart, 30. Juli. (Landesproduktendörse.) An heutiger Börse hatten wir schon ziemlich starke Angebote von neuem ungarischem Weizen, doch hielten Käufer noch etwas zurück, wie überhaupt der Verkehr ziemlich beschränkt blieb. Die notiren: Weizen, russ. 13. K. 25. S. dt. ungar. 13. K. 25. S. Kernen 14. K. 60. S. Gerste, ungar. 9. K. 75. S. 10. K. 25. S. Rohweizen 18. K. Weizen pro 100 Milogr. inkl. Saft. Mehl Nr. 1: 40. S. dt. Nr. 2: 36. S. dt. Nr. 3: 31. S. dt. Nr. 4: 27. S. dt. Cannahatt, 27. Juli. Die Ernte ist in vollem Gang und fällt sehr gut aus, wird jedoch durch die seit einigen Tagen erfolgten Gewitterregen öfters unterbrochen. Der Stand der Weizen ist ein ausgezeichnet günstiger. Auch die Aussichten auf Obst gestalten sich viel besser, als man noch vor wenigen Wochen erwartete. (Schw. Nr.)

Leipzig, 27. Juli. Mit dem Anfang dieser Woche hat auch die Ernte begonnen. Die Getreidefelder stehen überall prächtig und liefern einen Ertrag, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Ebenso gut steht der Hopfen, welcher jetzt in reichster Blüthe ist. — Ebenso gut steht es mit dem Futtergewächs, so daß sich zu einer reichlichen Heuernte eine ebenso gute Dehnenernte gestalten wird. Die Viehpreise werden durch diesen reichlichen Futterertrag allerdings enorm gestiegen, so daß z. B. die beliebigen Wägger das Schlachtvieh von Großhändlern bezogen müssen. (N. Z.)

Ulm. (Reysmarkt vom 28. Juli.) Juliab 1103 Str., Verkauf 1028 Str. Preise: böchster 18. K. 30. S., mittlerer 16. K. 40. S., niederster 13. K. 30. S. Erlössumme 16,859. K. 20. S.

Ulm, 28. Juli. Heute wurden auf dem Wochenmarkt von der Vollei einer Händler etwa 3-400 Eier konfiskirt, weil dieselben zum größten Theil verdorben waren.

In der Mühle.

Rovelle von Emille Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Der Mäckerjohn existirt im Grunde nicht weiter für den adeligen Husarenlieutenant, als daß er seines Vaters Gutsverwalter war, in allem Uebrigen galt er ihm als Landwehrlieutenant bligwenig und vollkommen ungefährlich, besonders Damen gegenüber.

„Sie tragen noch immer ein wenig Haß gegen uns im Herzen, Herr Lieutenant?“ sprach Hallmann leise.

Wolfgang fuhr wie aus einem Traume empor.

„Rein, nein, Herr Hallmann!“ versetzte er hastig,

wobei sein Blick die kleine schlanke Reiterin streifte;

„Sie sind unglücklich genug durch die Macht der Erinnerung; wie sollte ich noch hassen, wo das Leben schon hinreichend gestraft hat?“ und was Ihren Herrn Vater anbetrifft —“

„Ja, da müssen Sie Nachsicht üben, mein lieber,

junger Freund!“ fiel Hallmann rasch ein; „es ist ein

alter Mann, dem man sein finstres, starrsinniges

Wesen nicht so hoch anrechnen darf.“

„Wohl wahr,“ meinte Wolfgang düster; „doch

scheint's mir fast, als trüge er dem Sohn der Mäckerin

sogar noch Haß nach. Sie werden es mir nicht ver-

argen, Herr Hallmann! wenn ich das Herrenhaus

unter solchen Umständen soviel als möglich meide; ich

bin doch immerhin, selbst mit den besten Vorsätzen,

nur ein Mensch, dem die Erinnerung das Blut warm

machen könnte.“

„Sie haben Recht,“ versetzte der Gutsbesitzer,

sein Pferd anspornend.

Kurt hatte mit Thelka schon einen bedeutenden

Vorsprung genommen, lachend und plaudernd sog sie

auf ihrem munteren Pony dahin, daß der Husaren-

Lieutenant, der gewohnt war, mit Cäsar zu sagen:

ich kam, sah und siegte, ganz entzückt wurde von der

reizenden Fee.

Blühlich hielt sie ihr Köhlein an, schaute zurück

und klopfte wie ein fröhliches Kind in die Hände, daß

sie die Landwehr so weit hinter sich gelassen.

„Nun, das ist ganz in der Ordnung, mein Fräu-

lein! lächelte Kurt selbstgefällig; „die Landwehr bildet

stets die Reserve, wir Husaren den Vortrab, uns ge-

bührt die Ehre des ersten Angriffs.“

„Und doch muß die brave Landwehr, wie mein

Papa sagte, gewöhnlich erst den Sieg erringen helfen,

meinte Thella schelmisch; „Sie sind doch Landsteute, nicht wahr, Herr Lieutenant.“

„Von wem sprechen Sie, mein Fräulein?“

„Von Ihnen und Lieutenant Sarau.“

„Ach so?“ lächelte Kurt geringschätzig, „Sarau ist ebenfalls ein Schlesier. Er hat nur insofern Bedeutung für mich, als er meine väterlichen Güter recht brav verwaltet.“

„Er ist ein tüchtiger Landwirth?“

„Ich glaube wohl, mein Fräulein!“

Kurt unterdrückte ein Gähnen.

„Sehen Sie nur, wie prächtig unsere Roggenfelder stehen,“ fuhr Thella plaudernd fort; „wächst das Korn dort bei Ihnen auch so hoch? — ah, wie groß und voll die Ähren sind, wenn jetzt nur weder Hagel noch Platzregen kommt, das wäre ein Jammer nach all' dem Kriegselend.“

Kurt unterdrückte abermals ein Gähnen.

„Sie scheinen sich sehr für's Landleben zu interessieren, mein Fräulein?“ bemerkte er achselzuckend, „und eignen sich gar nicht dafür.“

„O, da irren Sie sehr, Herr Lieutenant!“ lachte Thella; „ich möchte das Landleben für nichts in der Welt vertauschen.“

„Sie besitzen keinen Bruder?“ forschte Kurt.

„Nein, ich bin leider das einzige Kind.“

„Reider? — Pah, freuen Sie sich darüber, mein Fräulein! — sind Sie doch alsdann die einzige Erbin. Das ist, auf Ehre! nicht gering anzuschlagen.“

Er drückte sein Glas fester in's Auge und schoß einen seiner gefährlichsten Blicke, die er Kleingewehrfeuer nannte, auf sie ab.

Thella schaute ihn lachend an und gab ihrem Pony einen leichten Schlag mit der Gerte, daß er erschrocken davon galoppierte.

Bei einer Brücke erwartete sie den Lieutenant, der seinen plötzlich schein gewordenen Fuchs kaum zu bändigen vermochte.

„Nehmen Sie sich in Acht, Herr Lieutenant!“ rief sie ernsthaft; „das Glas im Auge könnte Ihnen gefährlich werden.“

„Wie so, mein Fräulein? — ah, widerspenstige Mähre, willst Du gleich Ordre pariren? — Wie so gefährlich, mein Fräulein?“

„Nun, wenn Sie abgeworfen würden und sich die Glaskerben ins Auge drückten. Warum tragen Sie das häßliche Glas? es sieht gar zu närrisch aus!“

„Um Sie besser sehen zu können, Fräulein!“ lachte Kurt, „darum trage ich dasselbe.“

„Nein, das ist noch närrischer,“ lachte Thella laut auf; „sind Sie denn blind? — Wie komisch sich die Stadtherren doch selber zur Karrikatur machen.“

Kurt mußte nicht, ob er lachen oder sich ärgern sollte, doch riß er mit rothem Entschluß das Glas aus dem Auge und schleuderte es in den vorüberfließenden Bach.

„So ist's recht, Herr Lieutenant,“ nickte Thella triumphirend, „lassen Sie dergleichen Gläser dem Alter, es ist unglücklich genug daran; die Augen, welche Gott uns gegeben, sind so kostbar, so schön, daß es eine Sünde ist, sie durch solche Scherben zu entstellen.“

Kurt beugte sich hinüber, um ihre Händchen zu küssen, sie aber gab dem Pony wieder einen leichten Schlag und sprengte mit heilerem Lachen dem Vater entgegen.

„Eine kleine Wetterhexe,“ brummte Kurt, die Näherkommenen erwartend.

„Komm Papa! und auch Sie, Herr Lieutenant von der Landwehr!“ rief Thella ihnen entgegen, „wir wollen doch einmal sehen, wer zuerst die Mühle erreicht.“

„Kind! Kind!“ rief der Vater besorgt, doch Thella war schon wie der Wind voraus, mit glühenden

Wangen und fliegenden Locken, und wohl oder übel mußten die Herren ihr nach.

Kurt war ein wilder Reiter, doch galant genug, der Kleinen die Vorsprung zu lassen und ihre Freude war groß, als sie die Erste bei der Mühle war.

Wolfgang blickte ihnen nach, bis sie in der Allee verschwanden, dann schlang er sich mit einem unterdrückten Seufzer von seinem Braunen.

4.

„Was sagst Du zu der Kleinen?“ fragte der Major seinen Sohn, als sie mit einander allein waren.

„Sie ist allerliebste,“ versetzte Kurt, sich eine Cigarre anzündend, „schade, daß sie bürgerlich ist.“

„Pah, dafür ist sie reich genug, den Adel vergessen zu machen. Ich muß Dir sagen, mein Sohn! daß meine Verhältnisse nicht die glänzendsten sind und Du wohl daran thätest, diesen Goldfisch zu angeln.“

Kurt lehnte sich in's Sopha zurück, blies eine mächtige Dampf Wolke zur Decke empor und meinte geringschätzig: „Wenn's weiter nichts ist, das soll mir nicht schwer fallen. Sie ist mir nur gar zu sehr Landpomeranze.“

„Das gibt sich mit der Zeit, Du kannst sie Dir, da sie noch ein halbes Kind ist, nach Deiner Hand ziehen. Bedenke, Kurt! die Kleine, welche in Wahrheit reizend ist, wird freier genug bekommen, als einzige Erbin dieses prächtigen Ritterguts.“

„Will's mir überlegen, Papa!“

„Nur nicht zu lange, der alte Herr ist auf Deiner Seite, sein Hochmuth verlangt nach einem hochadligen Schwiegersohn oder vielmehr Enkel.“

„Ein unheimlicher Mensch!“ warf der Lieutenant hin.

„Wird's nicht lange mehr machen, der Vater ist auch heftig; dann bist Du Herr und kannst ein behagliches Leben führen.“

„Ich passe nicht für's Land, Papa!“

„Nun, dann verpachtest Du das Gut und ziehst mit Deiner Gemahlin nach der Residenz.“

„Das ließe sich hören,“ meinte Kurt laut gähnend; „laß mich erst ein wenig schlafen! Wenn's sein muß, können wir schon morgen Verlobung feiern. Die Kleine ist wirklich famos; hat der Alte einen Marstall?“

„Pferde genug, doch meistens für den Ackerbau, aber auch einige recht schöne Reitpferde.“

„Das muß anders werden, ein Marstall ist unerlässlich.“

Er murmelte den Schlußsatz unverständlich vor sich hin und war fest eingeschlafen.

Der Major betrachtete ihn einige Minuten mit stichtlichem Vaterstolz und verließ dann leise das Zimmer, um sich in den Park zu begeben.

5.

Mittlerweile sagte der Großvater zu seinem Sohne: „Wußtest Du's, daß dieser Landwehr-Lieutenant ihr Sohn ist?“

„Ja, Vater!“

„So ist sein Hiersein Dein Werk?“

Drohend schaute der Alte bei diesen Worten zu ihm auf.

„Wie könnte es mein Werk sein, Vater?“ versetzte Hallmann schwermüthig, der Zufall hat ihn hierhergeführt.“

„Weiß er die Geschichte seiner Mutter?“

„Ja, Vater!“

„Aha, die Müllerin steckt dahinter? sie will jetzt den Vohn für ihr damaliges Opfer einkassiren!“

„Denke nicht so gering von Anna,“ bat Hallmann mit sanfter Stimme, „er hat die Geschichte von unserem Müller vernommen; Anna sendet uns Allen ihre Vergebung.“

Der Alte blickte starr vor sich hin; unliebsame

Erinnerungen machten seine mumienhaften Züge noch finsterner und abschreckender.

„Du bist noch immer leichtgläubig,“ stieß er endlich heftig hervor; „was hat sie uns zu vergeben? verlangten wir damals ihr Opfer? Sie kam freiwillig, drängte sich uns auf, wollte die Großmüthige, die Märtyrerin spielen, um dann mit Glanz aus dieser Gegend zu scheiden; das war Alles eine wohlberednete Rache, die uns mehr gedemüthigt und Schaden gebracht hat, als der tödtlichste Haß.“

„Du bist ungerecht, lieber Vater! Anna war eine edel angelegte Natur, deren Handlung das echte Christenthum repräsentirt und die unter anderen Verhältnissen —“

„Schweig,“ unterbrach der Alte ihn heftig, „ich mag nichts mehr davon hören, und ich will's nicht, daß ihr Sohn meine Schwelle übertritt.“

„Das läßt sich schwerlich verbieten,“ versetzte Hallmann sanft, aber fest; „wir leben in Kriegzeiten und sind verpflichtet, dem Soldaten, wer er auch immer sein mag, Quartier zu geben.“

„Nun, der Bursche scheint vernünftig genug zu sein, die Mühle vorzuziehen,“ lachte der Alte verächtlich; „dort heimelt ihn Alles besser an, als in den Prunkgemächern dieses Ritterstübes. Es soll mir übrigens nicht auf eine nachträgliche Belohnung des mütterlichen Liebesdienstes ankommen.“

„Vater!“ rief Hallmann ängstlich, „Du wirst den jungen Mann nicht beleidigen wollen?“

„Was ich will, ist meine Sache, — ich bin Herr in meinem Hause und werde mir, wie einst vor Jahren, jeden unwillkommenen Gast und Eindringling vom Halse zu schaffen wissen!“

Der Sohn seufzte und schwieg, er fühlte noch immer nicht die Kraft in sich, seine wohlberechtigten Ansichten durchzusetzen, und erschien diesem gebrechlichen Greise gegenüber wie ein unmündiger Knabe.

Was einst sein ganzes Lebensglück zertrümmert und ihn den Qualen einer nie ruhenden Reue überantwortet hatte, die eigene Charakterschwäche, die niemals einen festen Willen gekannt, sie sollte noch jetzt, wo das Alter bereits sein Haar zu bleichen und die Stirne zu durchfurchen begann, seine letzte Hoffnung auf Frieden mit sich selber unbarmherzig vernichten.

Er verließ das Zimmer und schritt mit gesenktem Haupte durch den Park. Der Tag war schön, durch die dichten Blätterkronen sandte die Sonne ihre Strahlen wie schimmernde Reflexe, er sah nichts davon; was nützte ihm das reiche Erbe, wo der Friede im Innern fehlte und er sich der Sklave eines despotischen Willens wußte?

Plötzlich fühlte er sich umschlungen, zwei weiche Kinderhände bedeckten seine Augen.

Sanft ergriff er dieselben und schaute in Thella's lächelndes Antlitz. (Fortsetzung folgt.)

Wiederlei.

— Es geht nicht. Eine Dame lehrt in Begleitung ihres Sohnes, eines Einjährig-Freiwilligen, von einem Spaziergange nach Hause zurück und ist ungemein überrascht, in der Küche einen Soldaten, den Geliebten ihres Stubenmädchens, zu finden. Die Dame, welche viel auf strenge Zucht und Ordnung hält, wendet sich empört zu ihrem Sohne: „Geh, weise doch dem Mann die Thür!“ Der gehorsame Jüngling beugt sich, dem mütterlichen Wunsche Folge zu leisten. Er hatte aber kaum das Zimmer verlassen, als er auch schon wieder ganz bestürzt aus der Küche herinkommt. „Mama, das geht nicht. Der Mann ist mein — Vorgesetzter, der Korporal X.“

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung vom 1. August 1877.

20-Frankenstücke 16 K 24 f

Öffentliche und Privat-Bekanntmachungen.

Bekanntmachungen über Einträge im Handelsregister.

R. im Register für Einzelfirmen:

Gerihtsstelle, welche die Bekanntmachung erläßt; Oberamtsbezirk, für welchen das Handelsregister geführt wird.	Tag der Eintragung.	Wortlaut der Firma; Ort der Hauptniederlassung und der Zweigniederlassungen.	Inhaber der Firma.	Prokuristen; Bemerkungen.
R. Oberamtsgericht Nagold.	25. Juli 1877.	Friedrich Stodinger in Nagold.	Friedrich Stodinger, Kaufmann in Nagold.	Das Sanftverfahren ist beendet und führt Inhaber das kaufmännische Geschäft unter der bisherigen Firma fort. T. Oberamtsrichter Käßling.

Hornberg, Oberamts Calw.

Langholz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. August, Vormittags 10 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhause aus dem Gemeinwald Allmandstrich und Gellenloch 236 Stück Weistannen-Langholz mit 185 fm. für öffentlichen Ausschreib zum Verkauf gebracht, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 30. Juli 1877.

Schultheißenamt. Käßler.



K. Oberamtsgericht Nagold.
Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Samsfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn voransichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezepte ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpfandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpfandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefassten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Sanitarrath, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktioprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleich als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Verbringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtlichen Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
	18. Juli 1877.	Wid. Joh. Gg. Henne, led. Flaschner in Nagold.	15. Oktbr. 1877, Vorm. 10 Uhr.	Nagold.	Ferientage. Liegenschafts-Verkauf am 13. Oktober 1877, Vormittags 11 Uhr.
	18. Juli 1877.	Christian Seidt, Händler in Wenden.	22. Oktbr. 1877, Vorm. 10 Uhr.	Wenden.	Ferientage. Liegenschafts-Verkauf am 20. Oktober 1877, Vormittags 11 Uhr.
K. Oberamtsgericht Nagold.	24. Juli 1877.	Christian Grohmann, Bäcker in Altenstaig.	8. Oktbr. 1877, Vorm. 10 Uhr.	Altenstaig.	Ferientage. Liegenschafts-Verkauf am 6. Oktober 1877, Vormittags 10 Uhr.
	25. Juli 1877.	Johann Jakob Ade, Pfarrer in Hatterbach.	6. Oktbr. 1877, Vorm. 9 Uhr.	Hatterbach.	Ferientage. Liegenschafts-Verkauf am 5. Oktober 1877, Vormittags 11 Uhr.
	25. Juli 1877.	Jakob Walz, Schuhmacher in Nagold.	17. Oktbr. 1877, Vorm. 10 Uhr.	Nagold.	Ferientage. Liegenschafts-Verkauf am 16. Oktober 1877, Vormittags 11 Uhr.

Stadt-Gemeinde Nagold.
Der Scheidholz-Verkauf,
 welcher am Montag den 23. Juli d. J. auf hiesigem Rathhause stattgefunden hat, wird hiemit genehmigt.
 Gemeinderath.

Nagold.
Feuerwehr.
 Zu der am Donnerstag den 2. Aug. d. J. Mittags 4 Uhr, stattfindenden Beerdigung unseres verunglückten Kameraden Anton Schwelle werden sämmtliche Feuerwehrmänner zu zahlreicher Theilnahme eingeladen. Sammlung in voller Uniform Mittags 1/4 Uhr beim Magazin.
 Das Commando.

Nagold.
Kranken-Unterstützungs-Berein.
 Zur Beichen-Begleitung des Anton Schwelle, Donnerstag den 2. August, Nachmittags 4 Uhr, werden die verehrl. Mitglieder höflichst eingeladen. Sammlung im Engel.
 Der Vorstand.

Nagold.
 Eine Sorte weichen
Limburger-Käs,
 um damit zu räucher, verkaufe ich billig.
 C. Gramer.

Nagold.
Empfehlung.
 Rote Weine à fl. 40 bis fl. 60 bei
 A. Reichert.

Altenstaig.
Geschäfts-Empfehlung.
 Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Sorten von
Taschenuhren in Gold und Silber,
Wiener Regulatoren,
Schwarzwälderuhren mit Gewicht und Federzug in schönster Auswahl.
Uhrketten in Gold, Silber, Talmi, Weißmetall, vergoldet und Stahlketten, **Talmi-Uhrschlüssel.**
Reparaturen werden pünktlich und billig ausgeführt von
Louis Schaible,
Uhrmacher.

North British and Mercantile,
Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft.
 Segründet im Jahre 1809.
 Domicil und eigenes Gesellschaftsgebäude in Berlin, Oranienburgerstr. 60-63.
Grund-Capital Mk. 40,000,000.
Saare Reserven der Feuerbranche für 1876 " 22,655,371.
Prämieinnahme " 17,161,287.
General-Agentur Stuttgart: Eduard Schwandner.

Nagold.
 Frisches, rein schmeckendes
Schweineschmalz
 in 25 und 50 Kilo Fässchen verkauft
 C. Gramer.

Druckmanufaktur
 für Copirer, Metzger, Kaufleute, auch zum Verpacken billig bei
 G. W. Kaiser.

Von den als vorzügliches Linderungsmittel so allgemein bewährten, und durch ihren eigenthümlichen Geschmack so ausgezeichneten **ächten Rheinischen Brust-Caramellen** in versiegelten rosarothem Düten à 50 sind wiederum ganz frische Zusendungen eingetroffen in dem alleinigen Orts-Depot von
G. W. Kaiser in Nagold.

Rotzfelden.
 8 Stück schöne halb-englische
Milchschweine
 verkauft am
 Freitag den 3. August,
 Morgens 7 Uhr,
 Fr. Stodinger.

Schwächenzustände
 geheime Krankheiten jeder Art — gleichviel ob veraltet oder neu entstandene — sowie heimliche Gewohnheiten und deren Folgen — ebenso Nerven- und Hautkrankheiten werden in allen Fällen durch ein zuverlässiges Heilverfahren sicher und gründlich in kürzester Zeit für die Dauer unter Discretion beseitigt — Honorar gering. — Schriftlichen Meldungen wolle man eine kurze Beschreibung über die Art und Dauer des Leidens beifügen und vertrauensvoll richten an: **F. Kirchner, Specialist, Berlin S. W. Jerusalemstr. 9.** — Die zur Kur erforderlichen Präparate werden beigegeben und für unbedingten Erfolg garantirt.

Nagold.
Empfehlung.
 Speiseöl à 3/50 per 1/2 Liter zum Baden und zum Salat bei
 Aug. Reichert.

Nagold.
Kunst-Preßhese
 in bekannter vorzüglicher Qualität stets frisch bei
 Heinrich Wauß,
 Conditior.

Nagold.
1000 Mark
 Pflegschaftsgeld sind gegen doppelte Versicherung sogleich auszuleihen von
 Schreinermeister Bertsch.

Nagold.
Schulbücher
 in guten Einbänden zu haben bei
 G. W. Kaiser.

Sprechsaal.
 Zum wie vieltenmal ist nicht das Verbot des Peitschentragens in der Stadt erneuert worden und doch, wie wenig Fahrtenlehren sich daran? Würden dieselben nur auch einige Rücksicht für die Kranken fühlen, so würden sie auf dieses rohe Vergnügen verzichten. Es ist allerdings die Polizei nicht allgegenwärtig, aber sie statuirt ohne Ansehen der Person einmal mehrere Exempel, daß man sie nicht als nicht vorhanden betrachten dürfe, und der Unzug wird sicher aufhören. — Sei dem theilweisen nicht unbedeutlichen Obfsiegen dürfte es nicht ganz ohne Erfolg sein, wenn Eltern, Lehrer und Lehrherren die Jugend streng ermahnten, die Bäume zu schonen und dieselben wegen ein paar oft unreifer Früchte doch nicht zu fleinigen. Bei der großen Markung sind es der Feldhüter zu wenige, um überall den Spitzhuden auf dem Raden zu sein, daher mache jeder selbst ein wenig über sein Eigenthum und sei unachtsamlich gegen etwaige Befehlsübertreter, und die Klagen über Obst- und Felddiebstahl werden bald verstummen.

Gestorben:
 Den 31. Juli: Anton Schwelle, 40 Jahre alt. Beerd. den 2. August, Nachmittags 4 Uhr.